

20 000 Mann zu stellen, mußte aber dafür eine ungeheure Menge Lebensmittel, Futter, Zugvieh und Fuhrwerk liefern.

Die „Große Armee“, wie der Kaiser mit Stolz seine Soldatenmassen nannte, machte sich bald durch Deutschland auf den Weg nach dem weiten Osten. Seit den Tagen Attilas hatte die Welt keine solche bewaffnete Völkerwanderung gesehen. Über 550 000 Mann zu Fuß, 50 000 zu Pferde mit 1300 Kanonen und einem ganz ungeheuren Troß wälzten sich auf allen Heerstraßen vorwärts. Darunter waren 300 000 Franzosen (und französische Deutsche), 150 000 Rheinbündner; den übrigen Teil stellten Polen, Italiener, Ungarn, Oesterreicher, Preußen, Spanier, Portugiesen, kurz fast das gesamte Europa. Alle Vorräte zehrte die Große Armee, wohin sie kam, rasch auf. Das schon so arme Preußen wurde dadurch wieder um viele Millionen ärmer.

Kaiser Alexander und sein Volk hatten sich zu äußerstem Widerstande entschlossen. Das russische Heer wich fortwährend zurück, ohne zu kämpfen, aber alles verwüstend. Wohin die Große Armee kam, fand sie verbrannte, verlassene Dörfer, zertretene, verdoebene Saaten, keine Lebensmittel, kein Futter. Dazu herrschte eine entsetzliche Hitze, die auch Bäche und Teiche austrocknete. Da entstand denn bald Hungersnot, und Krankheiten rissen ein. Aber unaufhaltsam drängte der Kaiser weiter; was nicht mitkonnte, blieb zurück. Endlich stellten sich die Russen zum Kampfe; es kam zur Schlacht bei Smolensk, die zwei Tage dauerte. Napoleon gewann sie; aber die Russen steckten die Stadt an und zogen unbehelligt ab. Nun ging's auf Moskau, die alte, für heilig gehaltene Hauptstadt des russischen Reiches los. Hier wagten die Russen den Entscheidungskampf. Die fürchterliche Schlacht bei Borodino (an der Moskwa) wurde von Napoleon gegen den russischen Feldherrn Kutúsoff gleichfalls gewonnen. An 70 000 Menschen bedeckten die blutgedüngten weiten Ebenen. Aber wieder konnten die Russen abziehen, ohne verfolgt zu werden.

Wenige Tage nach dieser Nordschlacht stand Napoleon auf den Hügeln vor Moskau und blickte auf die große Kaiserstadt hinab. Dort hoffte er für sich und sein erschöpftes Heer Ruhe und Erholung zu finden. Aber siehe, als er in die Stadt einzog, war sie öde und leer; denn fast alle Einwohner hatten sie mit dem russischen Heere zugleich verlassen und fast alle Lebensmittel mitgenommen oder vernichtet. Noch 100 000 Mann zählte Napoleons Heer, und diese mußten doch endlich einmal ruhen und sich satt essen.

Aber das Maß des Unheils war noch nicht voll. Napoleon hatte kaum das alte Kaiserschloß in der Stadt, den Kreml, bezogen, da brach an verschiedenen Stellen zugleich Feuer aus. Da die meisten Häuser Moskaus ganz aus Holz bestanden, so griff der Brand rasch um sich, und bald war die große Stadt in ein einziges Feuermeer verwandelt. Sie brannte tagelang, und als endlich schwere Regengüsse das Feuer löschten, lag der größte Teil Moskaus in Schutt und Asche.

Nun wurde Napoleons Lage gefährlich. Er knüpfte deshalb mit Alexander Friedensverhandlungen an. Aber dieser hielt zuerst Napoleon hin, dann brach er die Verhandlungen ab. Der Franzosenkaiser hatte verloren; er mußte an den Rückzug denken.

Um die Mitte Oktobers trat er diesen an, erst langsam, weil er immer noch auf Antwort hoffte. Der Weg ging bei mildem Herbstwetter durch das